Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 35 (1930-1931)
Heft: 18

Artikel: Eine Jugendbuchhandlung
Autor: Göttisheim, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312474

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es erzählt sehr anschaulich von den Friedensbestrebungen aller Zeiten, von den Amphiktyonien im alten Hellas bis zur Haltung der modernen Kirchen gegenüber dem Krieg. Der Verfasser charakterisiert die geistigen Grundlagen des Pazifismus jeweilen nach der Nation oder der Persönlichkeit; so den griechischen als auf der Idee der Menschlichkeit, den römischen als auf dem Rechtgefühl, den christlichen des Mittelalters als auf der Liebe beruhend. Wir lesen, dass nach dem Aufteilen des internationalen Weltreichs in Nationalstaaten Franzosen es gewesen sind, die den Gedanken einer christlich-europäischen Universalität retteten. So hat 1250 ein Schüler des Thomas von Aquino, Pierre Dubois, den Gedanken der Schiedsgerichtsbarkeit in einem Entwurf, so 1623 der Pariser Mönch Emeric Crucé den eines Weltfriedensbundes in seinem « Discours de l'Estat... pour la paix générale » niedergelegt. Der Verfasser beschreibt das Staatenbundprojekt des Hussitenführers Podebrad, in dem der grundsätzliche Verzicht auf Austragung der zwischenstaatlichen Konflikte durch die Waffen postuliert ist. Er beschreibt die Pläne von Sully und von Alberoni, die Friedensbewegung der Quäker, die Schriften des Abbé de St. Pierre im Zeitalter Ludwigs XIV.; er zeigt, wie Rousseau die Begriffe Frieden und Freiheit koordiniert; er widmet Kants Schrift zum ewigen Frieden ein Kapitel, aus dem hervorgeht, wie unerhört neu des Philosophen Postulat, das Selbstbestimmungsrecht der Völker, damals war; er behandelt Bluntschlis europäischen Staatenbund von 1878, die Pariser Seerechtsdeklaration, die Gründung des Roten Kreuzes, sowie alle Bestrebungen der Vereinheitlichung, wie den Weltpostverein; die verschiedenen Haager Konferenzen, schliesslich die Leistung Wilsons.

Ich vermisse bloss in diesem Rahmen die Arbeit der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit. Frauen hatten es als erste gewagt, mitten im Krieg, im Mai 1915, an die Organisation des Friedens zu denken, wodurch sie sich Bedrohungen und Verfolgungen aussetzten.

Es ist aber noch eine Fülle von interessanten Schriften in unserer Koje aufgelegt, die ich nicht einmal aufzählen kann. Jedermann wird gewiss etwas ihm Neues und Ueberraschendes finden. Auf Wiedersehen in unserer Koje am 27. Juni!

Dr. *Charlotte Dietschy.*

Eine Jugendbuchhandlung.

Die Volks- und Jugendbücherei zur Krähe, Basel, ist den bescheidenen Räumlichkeiten in der Spalenvorstadt entflogen. Sie hat sich kürzlich als « *Jugendbuchhandlung zur Krähe* » im schönen modernen Neubau Bäumleingasse 10 niedergelassen.

Der geänderte Name bedeutet ein Programm. Die Jugendbuchhandlung will für die Jugend arbeiten, Jugendliteratur führen, vom unzerreissbaren Bilderbuch an bis zur Lektüre der Zwanzigjährigen; neben gebundenen Büchern besonders auch die zahlreichen billigen Heftreihen und Sammlungen, wie sie als Klassenlektüre immer mehr Verwendung finden.

Ihre sympathischen Bestrebungen, der Jugend die gute Literatur nahezubringen und zugänglich zu machen, seien der Lehrerschaft zur Unterstützung wärmstens empfohlen! Jeder also, der Bedarf etwa an Schaffsteins Bändchen, Bunter Bücher, Hillgers Jugendbücherei, Quellen usw. hat, bestelle sie bei der

Jugendbuchhandlung zur Krähe in Basel. Da sie dort in jeder Anzahl vorrätig gehalten werden, spart er überdies an Zeit und Geld.

Dem freundlichen, modern eingerichteten Verkaufslokal ist eine Lesestube für die Jugend angegliedert, in der die verschiedensten Zeitschriften den jungen Lesern zur Verfügung stehen. Wer zum Lehrertag nach Basel kommt, ist zu einem Besuche an der Bäumleingasse freundlichst eingeladen.

Einen solchen Besuch möchten wir unsern Kolleginnen warm empfehlen. Diese *Jugendbuchhandlung zur Krähe* ist das Unternehmen zweier Frauen: der Schriftstellerin Martha Ringier und der im Buchhandel erfahrenen und bewährten Graubündnerin A. Juon. Aus der Liebe zur Jugend erwächst ihnen der Mut zu dem grosszügigen Unternehmen, die alte Volks- und Jugendbücherei zur Krähe in Basel umzugestalten in eine eigentliche Jugendbuchhandlung. Dort soll nicht nur der Erwachsene alles finden, was Gesundes auf dem Büchermarkt erscheint für die Jugend, nein, die Jungen selbst sollen dort heimisch werden in der gemütlichen *Lesestube*, ihrem eigenen Reich.

Die Schaffung einer eigenen Jugendbuchhandlung ist sehr zu begrüssen. Hier stehen das Kind und sein Wohl im Vordergrund aller Interessen, und darum haben wir Lehrerinnen hier am ehesten die Gewähr, das zu finden, was wir unsern Schülerinnen empfehlen dürfen und was wir in unsere Schülerbibliotheken aufnehmen können.

Wir wünschen dem Unternehmen dieser mutigen Frauen volles Gelingen.

R. Göttisheim.

---

† Frau Dr. Fischer-Martig.

Mittwoch, den 20. Mai, ist Frau Dr. Fischer, Vorsteherin der Basler Kindergärten, in die Ewigkeit eingegangen. Durch einen Herzschlag wurde sie mitten aus ihrer Tätigkeit herausgenommen. Das war für sie ein Geschenk, ja Gnade, hing sie doch mit grosser Liebe an der Arbeit, und der Gedanke, aus Gesundheitsrücksichten bald von ihrem Amte zurücktreten zu müssen, war ihr schwer. Wir Kindergärtnerinnen aber fühlen uns verwaist, und als die Trauernachricht uns ereilte, am Schluss einer arbeitsfrohen Vereinssitzung, da wurden wir uns der Bande, welche die jahrelange Zusammenarbeit zwischen Vorsteherin und Kindergärtnerinnen geknüpft, unwillkürlich stärker bewusst. Es war wohl keines unter uns, das nicht schmerzlich berührt gewesen wäre, dass diese Bande nun durch den Tod plötzlich abgerissen worden sind.

Frau Dr. Fischer war die Tochter des ehemaligen Seminardirektors Pfarrer Martig in Bern und hatte eine sorgfältige Erziehung und gediegene Ausbildung genossen. Sie hatte Mittelschullehrerin studiert und sich Sprachenkenntnisse in Lausanne und London erworben. Ihrem Gatten Reallehrer Dr. Andreas Fischer, war sie eine geistige Gefährtin, ihren beiden Töchtern eine liebe, selbstlose Mutter und feine Erzieherin. Nachdem dann ihr Gatte, der ein bekannter Bergsteiger war, 1912 am Aletschgletscher verunglückte, übernahm Frau Dr. Fischer im Januar 1913 die Leitung der Basler Kindergärten. Diese Arbeit gab ihr neuen Lebensinhalt, weckte neue Kräfte und Entfaltung, war es doch für sie, die Lehrerin, ein fremdes Feld, in das sie sich hineinarbeiten musste. Intelligenz, Energie, Arbeitsfreudigkeit und nicht zuletzt echte Frauenart halfen ihr, viele Schwierigkeiten zu überwinden. Sie